

Auf Fleisch verzichten und den Gürtel enger schnallen

Autor(en): **Auf der Maur, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **36 (1989)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-367680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nahrungsmittelversorgung in Zeiten gestörter Zufuhr

Auf Fleisch verzichten und den Gürtel enger schnallen

Älteren Semestern haben sich die Jahre des Zweiten Weltkriegs unauslöschbar ins Gedächtnis geprägt. Die Schweiz, vom Krieg verschont, führte damals eine «Anbauschlacht» gegen den Hunger: Bei weitgehend geschlossenen Grenzen musste die Bevölkerung aus dem eigenen Boden ernährt werden. Wie könnten wir künftig eine ähnliche Situation bewältigen?

Bericht von Franz Auf der Maur, Bern

Held der Anbauschlacht war der Agonom (und spätere Bundesrat) Friedrich Traugott Wahlen. Sein mit grosser Effizienz in die Tat umgesetzter Plan sah die Ausdehnung der Ackerfläche von 210 000 auf 355 000 Hektaren vor. Der Grund für diese Massnahme: Auf einem Areal gegebener Grösse lassen sich durch Anbau von pflanzlichen Produkten mehr Kalorien gewinnen als durch Milchwirtschaft und Viehzucht.

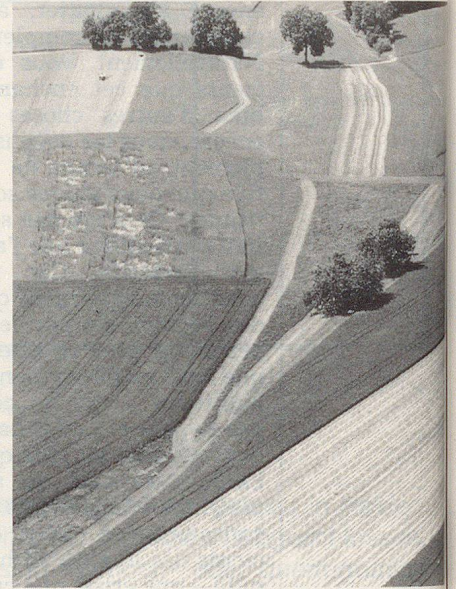
Durch den «Plan Wahlen» wurden in kurzer Zeit Wiesen zu Äcker, und zwar bis weit hinauf ins Gebirge. Doch damit nicht genug: Unter Mithilfe der nichtbäuerlichen Bevölkerung wandelten sich, wie schon während des Ersten Weltkriegs, Moore in fruchtbaren Boden, in städtischen Anlagen wuchsen Kartoffeln. Jeder Zipfel des bebaubaren Landes sah sich für die Nahrungsmittelproduktion ausgenutzt. Behördliche Massnahmen – an erster Stelle stand die Rationierung – sorgten für eine gerechte Verteilung der Le-

bensmittel. Auf diese Weise gelang es dank gemeinsamer Anstrengung von Bauern und Städtern, von Volk und Behörden, die Eidgenossenschaft zu einer Insel annähernd normaler Versorgung inmitten eines hungernden Europas zu machen.

Nur 60 % aus eigenem Boden

Seit dem Kriegsende von 1945 haben Landwirtschaft und Gesellschaft bedeutende Wandlungen durchgemacht. Heute arbeiten nur noch knapp 6 % aller Schweizer als Bauern. Die Zahl der Betriebe ist stark zurückgegangen, die Mechanisierung und die Abhängigkeit von Chemikalien aller Art (Kunstdünger, Spritzmittel, Medikamente für hochgezüchtete Tierrassen) hat massiv zugenommen. Die Bevölkerungszahl ist gewachsen – gleichzeitig ging durch Neubauten viel fruchtbares Land verloren... von den gesteigerten Ansprüchen unserer Konsum- und Wegwerfgesellschaft gar nicht zu reden.

Gegenwärtig beträgt der Selbstversorgungsgrad der Schweiz nur noch 60 %. Das heisst, vier von zehn Nahrungsmittelkalorien sind aus dem Ausland eingeführt; inbegriffen die Futtermittel für unsere Milchkühe, Mastschweine und Masthühner. Noch viel grösser – praktisch 100 % – ist die Abhängigkeit bei den Treibstoffen und Metallen: Jeder Tropfen Diesel für unsere Traktoren ist ebenso importiert wie jedes Gramm Stahl für die Ersatzteile landwirtschaftlicher Maschinen. Mit den



Strassen und Bauten fressen fruchtbares Land... (Roulier)

Möglichkeiten der Rohstoffgewinnung aus eigenem Boden befasst sich ein spezieller Beitrag in diesem Heft. Hier wollen wir den Blick auf die Nahrungsmittelproduktion richten in der Annahme, der Nachschub an Treibstoffen und Metallen sei gewährleistet.

Ernährungspläne liegen bereit

Der Kriegsausbruch von 1939 war nicht überraschend gekommen. So

«Plan Wahlen»: Wiesen wurden zu Äcker...

(Keystone)





Bereits während des Ersten Weltkriegs wurden Moore entwässert, um Ackerland zu gewinnen. Willkommenes Nebenprodukt war Torf als Heizmaterial. (Archiv)



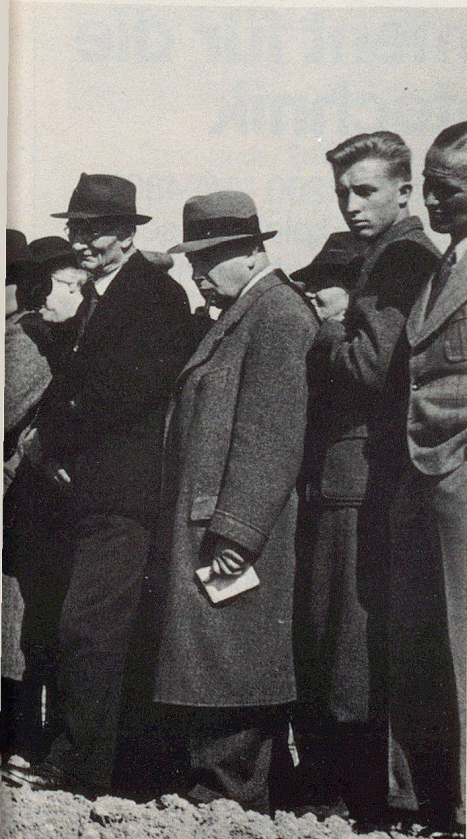
Vier von zehn Nahrungsmittelkalorien sind aus dem Ausland eingeführt. (Roulier)

konnten sich die Behörden auf die Bewährungsprobe vorbereiten: Der «Plan Wahlen» rollte speditiv an und zeitigte schon bald erfreuliche Erfolge, was die Motivation natürlich noch steigerte. Es war allen klar: Hier ging's wenn nicht um die Wurst, so doch ums Brot. In der heutigen Überflussgesellschaft fällt es bedeutend schwerer, Verständnis für Massnahmen im Hinblick auf Mangelzeiten zu wecken. So stösst in

der Raumplanung der Versuch, den besten Ackerbauboden (die sogenannten Fruchtfolgeflächen) für die Landwirtschaft zu reservieren, auf den Widerstand massgeblicher Kreise, die ein Stück Land eher als Spekulationsobjekt denn als Lebensgrundlage ansehen.

Von der Öffentlichkeit wenig beachtet hat das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung verschiedene Ernährungspläne im Hinblick auf längerdauernde Versorgungskrisen ausgearbeitet. Diese Pläne werden ständig aktualisiert und den neuen Gegebenheiten angepasst. Unlängst ist «EP-90, Schweizerischer Ernährungsplan für Zeiten gestörter Zufuhr» erschienen. Einleitend schildert Dr. Urs Kaufmann, Delegierter für wirtschaftliche Landesversorgung, das dem EP-90 zugrunde liegende Krisen-Szenarium:

«Es wird von einer Situation ausgegangen, in der die Schweiz aus irgendeinem Grund keine Nahrungs-, Futter- und Düngemittelimporte mehr tätigen kann, der Produktionsapparat im Inland aber intakt ist. Um unter diesen Umständen die Bevölkerung noch ausreichend ernähren zu können, ist eine Umstellung der inländischen landwirtschaftlichen Produktion auf vermehrt pflanzliche Produkte notwendig. Sie soll in der Weise erfolgen, dass die Bevölkerung nach drei Mehranbaujahren ausreichend und gesund aus eigenem Boden ernährt werden kann. Zur Über-



SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

Ganze Lebensmittelkarte
für 1 Person
pro November 1939

Diese Karte berechtigt den rechtmässigen Inhaber zum Bezug folgender Nahrungsmittel im ganzen Gebiet der Eidgenossenschaft:

1500 gr Zucker	250 gr Reis	13 Zucker 1 kg
750 gr Teigwaren	250 gr Hülsenfrüchte, ganz oder gemahlen (Erbsen, Bohnen, Linsen)	14 Zucker 500 gr
2500 gr Mehl oder Griess aus Brotgetreide oder Mais, einschl. Weizenflocken.	750 gr Hafer- und Gerstenprodukte, einschliesslich Rohkost-Rocken.	25 Reis 250 gr
750 gr Speisefett, Speisöl und eingedickte Butter		34 Teigwaren 500 gr
		35 Teigwaren 250 gr
		45 Hülsenfrüchte 250 gr
		54 Hafer Gerste 500 gr
		55 Hafer Gerste 250 gr
		63 Mehl Griess 1 kg
		63 Mehl Griess 1 kg
		64 Mehl Griess 500 gr

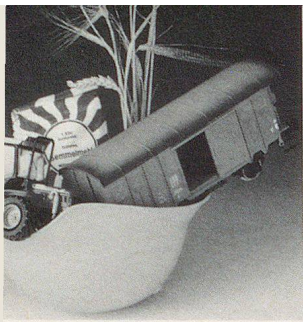
Die Waren dürfen vom Verkaufsgeschäft nur gegen Abtrennung des entsprechenden Abschnittes verabfolgt werden. Missbrauch hat Entzug der Karte und Strafe zur Folge.

Adresse des Karteninhabers (von diesem selbst oder dem Haushaltungsvorstand auszufüllen):

Nach dem 30. November 1939 ungültig.

Fett, Öl, 74g Butter 500 gr	Fett, Öl, 79g Butter 250 gr
-----------------------------	-----------------------------

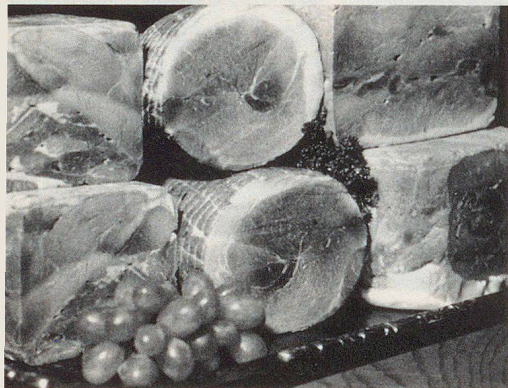
So sah die erste Lebensmittelkarte aus.



brückung bis zur vollen Selbstversorgung sollen Nahrungsmittel aus Pflichtlagern eingesetzt werden.»

Im Minimum 2300 Kalorien pro Tag

Als täglichen Minimalbedarf an Nahrungsenergie berechnet das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung 2300 Kalorien (strenggenommen Kilokalorien, kcal). Der aktuelle Verzehr pro Kopf liegt da gar nicht so viel höher,



Weniger Fleisch...

(Keystone)

her, nämlich bei 2600–2700 Kalorien. Wesentlich ins Gewicht fällt der Abfall: Um 2700 Kalorien in unseren Mägen zu befördern, werden 3400 Kalorien bereitgestellt. Pro Tag und Nase sind also mindestens 700 Kalorien für die Katz (a propos Katz: Ob wir es uns im Notfall noch leisten könnten, täglich Tonnen von Fleisch an unsere Haustiere zu verfüttern?).

Ein erster Schritt wäre also das Vermeiden der jetzt so unbesonnen praktizierten Nahrungsmittelverschwendung. Eine strenge – ebenfalls vorbereitete – Rationierung ist da zweifellos sehr hilfreich. Punkt zwei wurde bereits erwähnt: weniger Fleisch, dafür mehr Getreide, Kartoffeln, Gemüse... das alte Rezept von Professor Wahlen also. Dazu müsste man die Ackerbaufläche auf Kosten des Weidelandes stark ausdehnen und den Viehbestand entsprechend reduzieren. In die Ställe kämen dann wohl wieder vermehrt Pferde zu stehen: Die treuen Vierbeiner vor dem Pflug könnten wertvollen Treibstoff sparen helfen.

Voraussetzung für eine solche Umstellung in Zeiten gestörter Zufuhr ist das Weiterbestehen von möglichst vielen gesunden Bauernbetrieben. «Nur wenn genügend funktions- und leistungsfähige Betriebe und eine vielfältige Produktionsstruktur erhalten bleiben», heisst es abschliessend im EP-90, «kann der Ernährungsplan wie vorgesehen funktionieren. Der Ernährungs-

plan bildet somit auch bis zu einem gewissen Grad einen Orientierungsrahmen für die Agrarpolitik in normalen Zeiten.» Denken wir daran, wenn bei der bevorstehenden Europa-Diskussion die einheimische Landwirtschaft ins Blickfeld rückt: Bei geschlossener Grenzen müssen wir uns – geschehe was wolle – aus eigenem Boden ernähren können.



...dafür mehr Gemüse!

(EAV)

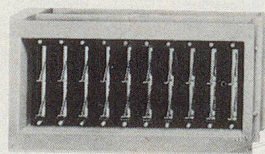
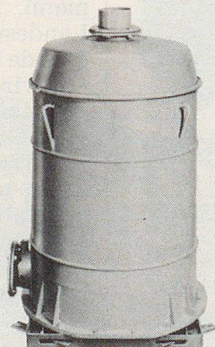
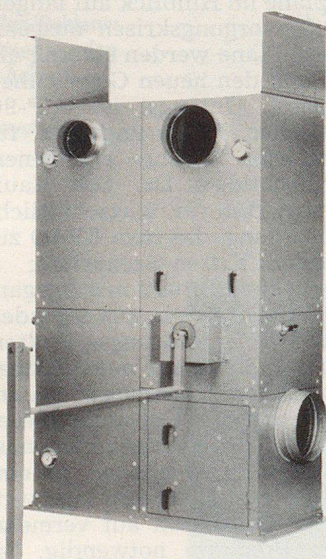
ORION-Voll-Sortiment für die Schutzraumtechnik

Die bewährten Schockgeräte VA 1200 – VA 4800 werden ergänzt durch Gasfilter, Explosionsschutz-Ventile, Überdruck-Ventile und Schutzraumtüren.

Sämtliche BZS-Zulassungen sind vorhanden.

Eine sinnvolle Programm-Ergänzung, um dem Kunden «alles aus einer Hand» zu bieten.

Telefon 056/70 13 00
Telefon 826 013 ORIO CH
Telefax 056/71 24 49



ORION AL-KO AG
Industriestrasse 176
CH-8957 Spreitenbach